

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 10

Artikel: Sonderbar
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Derendingen

Im „Berner Tagblatt“ plädierte eine Eingekerkerte für die offizielle Einführung der Prügelstrafe in den Mädchenheimen.

Schwer ist's, Mädchen zu erziehen,
Daß sie engelgleich erblühen,
In dem schönsten der Geschmeide,
In der Tugend weißem Kleide;
Und im Leben dann, im Neuen,
Staat und Kirche nur erfreuen.

Allzu kurz sind die vier Jahre,
Daß die Tugend sich, die wahre
Durch gelegentliche Hiebe
Und durch das Fabriksgetriebe
Unterstützt, sich fest vermähle
Mit der schwachen Mädchenseele.

Her die Bank und her den Büttel!
Hörschen runter, rauf den Kettel!
Durch den Schlußsatz von dem Rücken
Wird es leicht der Tugend glücken,
In die Seele einzudringen;
Und die Besserung wird gelingen.

Krümmt der Körper sich in Schmerzen,
Dringt die Tugend leicht zum Herzen;
Und das ganze Pensionat
Streut sich ob der Läuterungstat;
Ja, es hebt sich kolossal
Bei jedem Hiebe — die Moral.

Platitudo minor

Wuche-Sprüche

Dr Quosli het jeh böß verschärzt
Es jedes Schwölers Günst,
Wenn daß d' name gspaltet het,
Ich himmelblaue Dünst.

Sis jeh ih äß Brauchüet
Die reinste Keder gfi,
Und jeh plöblech ih sie bloß,
Es Äppli uf em i.

© Sportpalast soll Süri ha,
Das war ja gar nid dumm,
Wär die Berächnige studiirt,
Dä lachet si no chrumm.

Wenn d'Störchli müed und schwachlech si,
Und nümme flüge wol,
So hilft ne d'Junggefellestüür
Nalt wäger nid uf d'Bei.

Jeh seit me-n-es soll besser cho
Mit Chrieg und Völkerrhaß,
De rüßet alli Boff es Land,
Wie z'Guggers rymt sich das?

Dr Velacassé isch z'Petersburg
Dänk öppe-n-o nid sual,
Und wenn er über Mütschland redt,
Nimmt är keis Blatt vor ds Maul.

Bingäge-n-ig, i nime-n-eis
Und schenke mit Verlaub,
Dr Wäbelpalter chürzt mi fänsch,
Das macht mi albe taub!

Der neue Brunnen im Pfahspitz

Kuedi: Chast du mir ächt säge, was
f' mit dem Bock sine goldene Hörnere
händ welle?

Srib: Gfeschit, das ischt nu en Trick
vum Stadtrat: Das vergoldeti Böckli seit
natürli um de neu — Kredit bälle! m.



Ich bin der Dästel Schreier
Und über die Maßen erfreut,
Daß zwar nicht der Gotthard-Tunnel,
Nur der Vertrag zusammenkeit!

Da wurden Prinzipien geritten
Ziel Jahr lang ('s ist eine Schand!)
Um fachte uns zu gewöhnen
An die fremde, die mächtige Hand!

Troß all' dieser Leisetreter
Ward eben doch nichts daraus:
Wir wollen schon selber befehlen
In unserm Schweizerhaus!

Das Gewissen

(Skizze von S. Sr. S.)

Ein schöner Sommertag lagert über der Stadt.
Es ist Sonntag. Ich verlasse meine Wohnung. Unten,
auf der Straße, begegne ich einem schmucken, frischen
Mädchen; — ein Dienstmädchen, denk' ich —. Ich
nähere mich ihr und spreche sie mit der gewohnten
geistreichen Frage an: „Bräulein geh'n Sie spa-
zieren?“ — „Ja“ — „Darf man Sie vielleicht be-
gleiten?“ — Schweigen. — „Wohin geh'n wir?“ —
„Ich muß schon um halb sieben zu Hause sein.“ —
„Ach, da haben wir ja genug Zeit; wir nehmen die
Straßenbahn bis zur Stadtgrenze und dann spazieren
wir ein wenig im Wald.“

Dies leuchtet ihr ein und ohne weitere Umstände
besteigt sie mit mir die Straßenbahn und wir unter-
halten uns ganz gemütlich über die Hitze und den
Regen, der schon so lange nicht kommen will, über
Fußballsport, Segelfahrt und Sommerblusen. Wie
wir an der Stadtgrenze anlangen, vertragen wir uns
schon recht gut.

Der nächste Weg zum Wald führt über eine Pas-
selle. Auf der dritten Treppe stolpere ich; ich emp-
finde einigen Schmerz im linken Bein und hinke.

Das Mädchen wird plötzlich unruhig und sagt:
„Ich geh' nach Hause.“ — „Aber, Bräulein, was ist
denn los?“ — „Nein, ich muß nach Hause.“ — „Aber,
Bräulein, machen Sie doch keinen Unfuss, da wir
doch erst gekommen sind, wollen wir doch nicht gleich
wieder nach Hause, sondern gehen noch ein wenig
spazieren.“ — „Nein, nein, ich muß heim, geh'n Sie
nur Ihre eignen Wege!“ — „Na, allos!“ — Ich setze
mich im nächsten Restaurant zu einem Bier, rauche
eine Zigarre und wie ich die Wirtin verlasse, habe
ich schon das ganze, kurze Abenteuer vergessen.

Es ist schon Abend. Ich gehe nach Hause und be-
gegne meiner heutigen Begleiterin, Arm in Arm mit
einem Herrn. Dem Benehmen nach sind sie Verlobte.
Der Herr hinkt.

Schüttelkreime

Der Türken Stärke ist die Seftung,
Bulgaren brauchen feste Stärkung.

Im besten du die Seftung ließt,
Wo sitzend du die Seftung ziehst.

Hans einem Sohn das Leben gibt,
Doch später nicht das Leben liebt.

Srib Gabernus

Schredlich

Die „O.-Seitung“ hat unlängst die Mel-
dung gebracht, daß beim Brande eines
Sleischraucherlokals „der vordere Teil eines
hiesigen Nebgermeisters“ durch das Feuer
vollständig demoliert wurde!

g.

Frankreichs russischer Botschafter

oder

Der Boß als Gärtner

War einst ein rachebüch'ger Knabe —
Er hieß mit Namen Delacassé —
Der hatte oft dem Nachbar Michel
Verursacht Aerger, Sorn und Weh.

Mit großer Freude warf er nämlich
Im Nachbarhaus die Scheiben ein
Und fand sich stets bereit, Gottissen
Dem braven Michel nachzuschrei'n.

Kurzum, er war so recht ein böser
Unfriedensstifter immerzu
Und mocht's nicht leiden, wenn der Nachbar
Des eignen Weges ging in Ruh.

Marianne, dieses Knaben Mutter —
Recht eitel, wie oft Mütter sind
Auf ihre ungezogenen Suben —
Sie liebte eben just dies Kind.

Und um so recht ihn auszuzeichnen
Und tüchtig zu vermöhnen ihn,
Drum schickte sie ihn in die Serien
Zu ihrem besten Freunde hin.

„Mein Sub“, der Micheln nicht mag leiden,
Wer weiß, ob er es nicht versteht,
Zu machen, daß mein Freund, der Mikki,
Mit mir auch gegen Micheln geht!“

So dachte sich Frau Marianne
Und rechnete: Wer weiß, wer weiß,
Der böse Sub' beim Onkel Mikki!
Das macht gewiß dem Micheln heiß...

Du armer Michel sollst dich giffen,
Und sollst dich ärgern Tag und Nacht,
Dies ist der Grund, daß Marianne
Jetzt einen Bock zum Gärtner macht.

— II —

Salkensteiniade

Es ist geschickt aus gleichem Holz
Der Bauer wie der Graf,
Erwiderten die Schwoizer stolz
Bei Dornach; das war brav.

Wo blieb der bied're Bäterinn,
Auf den so Mancher pocht?
Die Gier nach schnellem Geldgewinn
Hat leider ihn verlorcht.

Der Nikolaus in Arlesheim,
Der hatte nicht genug,
Daß seine liebe Frau daheim
Den Adelsstiel trug.

Er selber war zwar freigesinnt
Und kein Urfiskokrat;
Das „von“ hat er nur still geminnt,
Blieb außen Demokrat.

Durch die „von Blarer“ wurde sein
Die Salkensteiner Burg;
Wie sie ihm baldigst Geld bring' ein,
War seine größte Surg.

Drum inseriert' er in ein Blatt,
— Der Reim war gar nicht schlecht —
Daß bar er zu verkaufen hat
Ein Schloß mit Titelrecht.

Ein Schwede macht den faulen Kauf
Und freut sich ungemein
Zu nennen sich nun bald darauf:
Malmström von Salkenstein.

Doch kam die Sache vor Gericht,
Das sprach mit Recht und Sug:
Der Titelschacher, der gilt nicht,
All' das ist Lug und Trug.

Ein böser Adokatenkniff —
Der Kauf, der muß zurück;
Daß die Justiz hinein hat griff,
Das ist ein wahres Glück.

Srib.

Sonderbar

Professor am Stammtisch: „Sehen Sie, meine
Herren, es bestehen geheimnisvolle Beziehungen, die
wir niemals ergründen können — — das Datum
meiner Geburt multipliziert mit meiner Telefon-
nummer, subtrahiert um das Alter meiner Schwieger-
mutter, ergibt meine Hausnummer!“ kg.

Mißverständnis

Frau von Bollag kommt von einer Komreise zu-
rück und als eine ihrer Bekannten sie fragt, wie ihr
die Sirtinische Kapelle gefallen hätte, antwortet sie:
„Wissen Sie, unter uns gesagt, die Tonhalle-Kapelle
is mir lieber!“ Srib Gabernus



Chueri: „Händer's gläse,
daß d'Lebesmittelver-
eins-Kägle ä Brodes-
verfammlig abghalte händ
wegem neue Reglemang, wo
ohne de Vermögligsroth wott
ufbränne?“

Kägel: „Säb ist suß nüd 's
erst Reglimang, wo d'Ber-
maltigsröth dene Ladesfrä-
leine am liebsten ufbrännid,
sie müestid ä nüd d'Vor-
hand ha punkto desse.“

Chueri: „Do händ Ihr dann glich ä füberers
Gschäft, Eu chunt niemer nüt cho vorreglimantiere,
de Roh thüender I selber ue und schaffe thüender
nu so lang, daß Ihr Schnupf händ. Eu thäts guet
ämol Büffeldam z'i ime so ä große Kohlominä-
waregshäft und säb thäts I.“

Kägel: „Sunderheilli i derlige! Es macht si suß
guet vome Sozialisteverein, wenn si die Anglistelle
müend mehr, daß zue ihrem Sächli chönd und säb
mach't's ä si.“

Chueri: „Wenn's dene Verchäufere nüd paßt,
chönd's jo goh — und dann thüend Ihr do uf dr
Brugg in en Symbedisteverein itrete als Brodesf ge-
ge die Sozialistich Usbülig von Euere Sportskolleginne.“

Kägel: „Tanke, Chüereli, für Sport! Ja wohl!
Das ist nüd Kolz glagt! Uiber säb säg i obenab,
ä Spott und ä Schand glich es, daß derig, wo 's
ganz Jahr nüt als Usbüter, Bluesfuger, Rohabstehler,
Mastbürgerpack und all Schnööggen ustheiled, —
sobalds fäßer uf ihri eige Rechnig nu ä paar Kuebli
oder Härdöpfel verchauftid, ihri eigi Ägstellte ä so
wänd frangaliere, daß sie si bis uf's Blut müend
mehr, e derig seit —“

Chueri: „Nehm'id ä paar Schlück Luft, Kägel,
suß chönt's I d'Lungge verchere.“

Kägel: „Gah! Eu en Lei a. Sind ächt au a so
Gwerkschäftssechillit ä dere Verfammlig gfi ga
„Gfi gfi“ mache gege de Prinzipal, was meineder,
Chueri?“

Chueri: „Du chäppeler's Käbli, mr cha si doch selber
nüd de Hund ahege und säb chamer.“